

Vorwort



Ähnlich wie in diesen Wochen in der arabischen Welt, so erhoben sich vor 20 Jahren die Menschen in Mittel- und Osteuropa und lehnten sich auf gegen die autoritären Regime in ihren Ländern. Manche Bilder aus dem Magreb haben an die Szenen erinnert, die sich im Herbst 1989 in den Hauptstädten der Staaten des ehemaligen Ostblockes abspielten und die Erinnerung an diese Zeit wieder wachgerufen.

Aus Sicht der Kirche und der Orden brachte der damalige Umbruch Herausforderungen besonderer Art mit sich: Seit Jahrhunderten christlich geprägte Länder hatten 50 Jahre und länger unter kommunistischen Regimen gelebt; der christliche Glaube konnte vielfach nur unter größten Schwierigkeiten gelebt und weitergegeben werden. Ordensfrauen und -männer lebten ihre Berufung vielerorts im Untergrund.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs in Europa fehlte es spirituell wie materiell am Nötigsten. Ordensgemeinschaften im Westen beschlossen gemeinsam mit der Gesamtkirche zu helfen. Trotz schwindender Zahl eigener Mitglieder sandten sie Ordensfrauen und -männer nach Osten um beim den Neuanfängen zu helfen. Sie begegneten einer ihnen vielfach fremden Welt. Es blieb jedoch nicht bei dieser Einbahnstraße. Ordensfrauen und -männer aus Osteuropa kamen umgekehrt nach Deutschland und trafen auf eine in anderer Weise säkularisierte Gesellschaft, deren Lebensrhythmen ihnen fremd waren.

Vieles ist in den vergangenen 20 Jahren geschehen. Die Ordenskorrespondenz hat Ordensfrauen und -männer, die diese Wege gegangen sind oder gerade gehen, gebeten, von ihren Erfahrungen zu berichten und einen Ausblick in die Zukunft zu wagen. Der beeindruckenden Vielfalt dieser Stimmen möchten wir möglichst viel Platz einräumen und verzichten daher in diesem Heft auf die sonst übliche Rubrik „Dokumentation“.

Arnulf Salmen